seiner Aufforderung abzuwarten, sofort den Befehl zum Angriff auf die Masse gegeben haben. Ein Nachtwächter habe hierbei einen Bajonnetstich unter das Auge, ein anderer einen in die Hüfte und vor die Brust erhalten, außerdem seien mehrere andere Wächter, ebenso wie auch Civilisten theils mehr, theils weniger schwer durch Schläge oder Stiche verletzt. Sodann seien mehrere Wächter, unter ihnen auch der Wächter Müller, welcher trotz des Getümmels den von ihm verhafteten Offizier zur Schloßwache geführt, Seitens des wachthabenden Offiziers zu Arrestaten erklärt und durch Soldaten mit aufgepflanztem Bajonnet zum Polizeibureau geführt, hier aber nach Feststellung ihrer Personalien entlassen. Wie verlautet, sind die am meisten betheiligten Offiziere dieselben, welche bereits vor mehreren Wochen ein Renkontre mit Nachtwächtern gehabt haben.

Laut einer eingetroffenen telegraphischen Mittheilung aus Havre ist das von Westindien kommende Postdampfschiff „Rhenania" daselbst wegen eines angeblichen Anspruches an die „Westphalia" arrestirt worden. Es handelt sich dabei um die am 13. November 1882 stattgehabte Kollision der „Westphalia"; die sofortige Aufhebung des Arrestes der „Rhenania", welcher sich auf ein angebliches Hamburger Gerichtsurtheil stützt, dürfte zweifellos sein, da ein gerichtliches Verfahren überhaupt nicht stattgefunden hat und die Verhandlungen vor dem Seeamt ergeben haben, daß die „Westphalia" für jenen Zusammenstoß nicht verantwortlich gemacht werden kann.

Der Vorstand des Hamburg-Altonaer Vereins für Feuerbestattung hat an die Bürgerschaft eine Eingabe gerichtet, in welcher gebeten wird, von Staatswegen die Feuerbestattung zu erlauben. Für Hamburg wäre dieselbe sehr zweckmäßig, denn Friedhöfe, wie der große Ohlsdorfer, bedingen schwere Gefahren für die Gesundheit. Erst nach Benutzung des Friedhofes hat sich gezeigt, daß derselbe einen sehr hohen Grundwasserstand hat, der schließlich eine Entwässerung nach der Alster nothwendig machen wird. Mit der Zeit, wenn viele Tausende von Menschen auf dem Ohlsdorfer Friedhof beerdigt sind, wird daher dieses mit Verwesungsstoffen verunreinigte Grundwasser eine erhebliche Gefahr mit sich bringen.

Eine ergreifende Abschiedsszene entwickelte sich nach Verkündigung des Todesurtheils gegen den Gattenmörder Schütz in Berlin in der Detentionszelle des Schwurgerichts. Als die Verhandlung vorüber und der Verurtheilte nach der Detentionszelle gebracht war, fand er dort seine Tochter Frieda, die zu ihrer Pflegemutter den Wunsch geäußert, daß sie gern noch einmal mit ihrem Vater sprechen wolle. Durch Vermittelung von Gerichtsbeamten war die Erfüllung des Wunsches möglich geworden. Mit den Worten: „Mein lieber Papa!" stürzt die Kleine auf den Verurtheilten zu, mehr konnte sie vor Weinen nicht sagen. Schütz fiel auf die Knie nieder, umarmte stürmisch sein Kind und weinte an dessen Halse gleichfalls wie ein Kind, und ohne ein Wort zu sprechen. Als nach einigen Minuten die Schutzleute dieser Szene ein Ende machen wollten und zur Trennung mahnten, fragte Schütz die Kleine, wie es ihr gehe und bei wem sie sich befinde. „Seien Sie unbesorgt" — erwiderte Frau Demair, die das Kind als ihr eigenes an sich genommen — „sie ist in guten Händen!" „Bist Du Deinem Papa auch noch gut?" frug Schütz weiter. „Ja, lieber Papa!" — „Nun, dann lebe wohl und folge immer recht gut!" — Noch ein Kuß und die Thüre der Zelle trennte Vater und Kind.

Das Dunkel, das über der in Berlin auf dem Grundstück Liebenwalderstraße 27 gefundenen Mädchenleiche schwebt, ist auch durch die an Ort und Stelle erfolgte amtliche Feststellung noch keineswegs gelüftet. Daß das Mädchen verunglückt und in die Grube gefallen, erscheint nach dem Befunde fast unmöglich; man hält zwar einen Sprung in selbstmörderischer Absicht für denkbar, wahrscheinlich aber ist, daß das Kind in bewußtlosem Zustand hineingeworfen wurde. Auf die letztere Annahme hin scheint es auch geschehen zu sein, daß man den Vater des Kindes, Handelsmann Karl John, nach dem Molkenmarkt zur Untersuchungshaft abführte. Das Kind gehörte seiner ersten Frau an. Nach dem Tode derselben vor ca. 11 Jahren verheirathete sich J. mit seiner jetzigen Frau, welche ihm 6 Kinder geschenkt hat. Alle Nachbarn bekunden übereinstimmend, daß das todte Kind einen großen Hang zum Umhertreiben gehabt und deswegen auch Strafe erhalten habe. So verschwand das Mädchen zuletzt vor circa 4 Wochen; es wurde kurz darauf von der Polizei am Belleallianceplatz vagabondirend angetroffen und den Eltern zugeführt. Bald nachher theilten die Eltern mehreren Hausbewohnern mit, das Mädchen sei wiederum verschwunden; es blieb dies auch bis zu der erfolgten Auffindung der Leiche. In der betreffenden Familie scheint übrigens der Selbstmord an der Tagesordnung zu sein: eine ältere Schwester hatte sich vor einigen Jahren mit einem Herrn nach Dresden begeben, wo sie sich auf dem Bahnhof, als ihr Anbeter ihr erklärte, daß er sie nicht heirathe, ein Messer in die Brust stieß, und ein Bruder ertränkte sich vor circa einem Jahre.

Oesterreich. In Wien wurde der Buchdruckereibesitzer Emanuel Groß verhaftet, weil er beschuldigt wird, sich mit der Erzeugung von falschen Koupons russischer Staatspapiere und russischer Aktien von Privat-Geldinstituten, insbesondere von Agrarbank-Aktien befaßt zu haben. Eine Anzahl dieser falschen Koupons wurde in der Druckerei vorgefunden und fassirt. Groß will diese falschen Werthpapiere infolge Auftrages zweier Russen angefertigt haben. Diese befinden sich ebenfalls bereits in Haft. Im Besitze der Russen, die hier unter falschem Namen in Wien in einem Hotel in der Leopoldstadt wohnten, fand man einen größeren Betrag in Rubeln. Die Erhebungen sind im Zuge.

Ungarn. Bezeichnend für ungarische Verwaltungsverhältnisse ist Folgendes: In einer Sitzung der Komitats-Congregation wurde ein Ministerial-Erlaß, die Todtenbeschau im Preßburger Komitate betreffend, verlesen. Dem Minister fiel es auf, daß in den an das Ministerium eingesendeten Todtenlisten ersichtlich ist, daß 3000 Todte ohne die gesetzlich vorgeschriebene Todtenbeschau begraben wurden. Es wurde daher beschlossen, für die gesetzlich vorgeschriebenen Todtenbeschauerstellen, auf welche blos Aerzte reflektiren dürfen, in jedem Bezirke einen Konkurs auszuschreiben.

Der Kassirer der Pester Eskomptebank, welcher die Eisert'schen Werthpapiere der Pester Polizei übergab und dadurch neue Spuren für „anarchistische Entdeckungen" derselben eröffnete, erhielt einen Brief des Inhalts, die Anarchisten hätten ihn zum Tode verurtheilt — Im Wiener Prater wurde der Leichnam eines elegant gekleideten Mannes aufgefunden, welcher in der linken Brustseite drei tödtliche Stiche trug. Die Wunden waren von kundiger Hand regelrecht verbunden. Bei dem Getödteten wurden mehrere Werthsachen vorgefunden. Der mysteriöse Fall ist ganz unaufgeklärt.

Der in Buda-Pest verhaftete Redakteur des „Radical", Schiffler, hat eingestanden, bei einer in der Nähe Wiens abgehaltenen Sitzung, in welcher die Ermordung Hlubek's und Bloch's beschlossen worden ist, zugegen gewesen zu sein.

Frankreich. Die Leichenfeier des Herzogs von Albany in Cannes hat in der Villa Nevada mit großem Pomp stattgefunden. Um 12 Uhr begab sich der Zug unter Vorantritt von 97 Lanciers nach dem Bahnhof, dessen Wartesaal in eine Todtenkapelle umgewandelt war. Es folgten außer dem Prinzen von Wales und dem Gefolge der englischen Prinzen der Prediger Rev. Lord Plunkett und Rev. Wollenstern, der Graf von Paris, der Herzog von Chartres, der Herzog von Aumale, der Herzog von Penthièvre, der Herzog von Koburg-Gotha ꝛc. ꝛc. Alle Glocken läuteten und Kanonensalven begleiteten die Abfahrt des Trauerzuges, der eine große Menschenmenge beiwohnte. Musikchöre begleiteten den Konduk, durften aber nach englischer Sitte nicht spielen. Die Stadt Cannes spendete einen Kranz von Veilchen- und Kamellien, im Durchmesser von 1 Meter 75 Centimeter. — Nach dem Testament des Grafen Chambord darf unter keiner Bedingung der Leichnam des Grafen nach Paris geschafft werden, er soll im Ausland bleiben, ein klarer Beweis, daß der Graf keinen Orleans zu seinem Nachfolger ernannt haben kann, weil er nicht gewollt hat, daß mit seiner Asche dieselbe Charletankomödie aufgeführt würde, wie es Louis Philipp mit Napoleon I. that.

Der General Noël, 1817 geboren, welcher 1870 das Fort Mont Valérien befehligte, ist in Nancy gestorben. Seit Neujahr 1879 war er außer Diensten.

Von der Kammer wird von Neuem für die famosen Senegaleisenbahnen, die schon 20 Millionen verschlungen, ein neuer Kredit von 3,350,000 Francs verlangt.

Der Contreadmiral Gizolme, der 1870 den Befehl hatte, Stettin einzunehmen, aber nie dazu kam, ist in Rochefort gestorben.

Eine große Anzahl von Gendarmen des Pas-de-Calais werden mobilisirt und nach Valenciennes, Anzin und Roubaix geschickt, um die Ordnung unter den streikenden Arbeitern wieder herzustellen. Zwei Brigaden Infanterie sind ebenfalls dorthin abgegangen, sowie mehrere Detachements verließen Lens, um sich ebenfalls nach dem Norden zu begeben. In Anzin ist eine schwarze Fahne auf der Spitze eines Baumes befestigt worden, auf der mit rothen Buchstaben geschrieben stand: „Tod allen Räubern und Volksaussaugern, nieder mit den Vampyren!" — In Brassac haben die Hüttenarbeiter ebenfalls zu streiken begonnen.

Bei der in Aoudair stattgefundenen internationalen Sozialisten-Sitzung brachte Dumch die Gesellschaft in engl. Sprache und erklärte, daß er der Abgesandte der Trades Union sei, die durch ihre Chefs Broadhurst und Shipton zu den begeistertsten Anhängern des Sozialismus gehören. Der Kongreß belobte sodann abermals den Muth der deutschen Sozialdemokraten und erklärte, daß es von nun an keine Grenze zwischen Frankreich und Deutschland für die soziale Revolution gebe. — Der nächste internationale Sozialistenkongreß soll in London abgehalten werden.

Holland. Die Fortschritte, welche die republikanische Partei macht, sind derartig, daß sich die Regierung schon zu beunruhigen anfängt; die Sozialisten rechnen dort ganz besonders auf event. Wirren und Schwierigkeiten nach dem Tode des Königs wegen der Nachfolge und hoffen, sodann leichtes Spiel zu haben.

Rußland. Wie verlautet, soll in Siedlce Degajew, der Mörder Sudeikin's, ergriffen worden sein.

Generalgouverneur Gurko ist nach längerer Abwesenheit nach Warschau zurückgekehrt. Derselbe ist mit den weitgehendsten Vollmachten zur gründlichen Russificirung von Russisch-Polen versehen. Insbesondere soll aus dem großen Theater in Warschau die polnische Truppe gänzlich verdrängt werden; im Variété-Theater werden fortan dreimal wöchentlich ebenfalls Vorstellungen in russischer Sprache gegeben werden. Die in Congreßpolen erscheinenden polnischen Blätter sollen verhalten werden, Circe und Regierungs-Kundmachungen in russischer Sprache zu reproduciren, Protokoll, Litanei, Verbimmen und die Ukraine werden künftig ein abgeschlossenes Gebiet bilden, dessen Verkehr mit Russisch-Polen man möglichst erschweren will.

England. In einem geharnischten Leitartikel verlangen die „Times", die Regierung möge entweder schleunigst britische Truppen zum Entsatze von Khartum entsenden, oder das britische Protektorat über Egypten proklamiren; nur durch die eine oder die andere dieser Maßregeln könnte Gordon gerettet werden. Das Aufgeben Gordon's würde die schlimmsten Folgen für die Regierung haben.

Die Leiche des Herzogs von Albany wurde bei ihrem Eintreffen in Cherbourg von den anwesenden Admirälen mit ihrem Generalstab und zahlreichen anderen Offizieren empfangen. Englische Matrosen trugen den Sarg auf die königliche Yacht „Osborne".

Am Mittwoch Abend brach in London auf der Straße Paternosterrow ein großes Feuer aus, welches 5 Stunden dauerte und mehrere Häuser zerstörte; die dadurch entstandenen Verluste sind groß.

Egypten. Die „Agence Havas" meldet aus Massauah vom 1. d. Mts. das Gerücht, der Mahdi sei an einer Krankheit gestorben! Eine anderweitige Bestätigung liegt noch nicht vor.

Amerika. Eingegangenen Nachrichten zufolge ist das Dorf Oakville (Indiana) durch einen Orkan zerstört worden. Fünf Personen sind hierbei ums Leben gekommen, 50 verwundet worden.

Afrika. Nach einer Meldung aus Durban verursachen die Zustände im Zululand Besorgnisse. Die Missionäre verlassen ihre Stationen. Das Land wird als unsicher für Europäer betrachtet. Die Usutus gewinnen täglich mehr Anhänger. Usibepu wurde am 24. v. M. abermals mit starkem Verlust aufs Haupt geschlagen. Eine Menge Flüchtlinge waren im Reservatgebiet angekommen.

Feuilleton.

† **Kgl. Hoftheater.** (Altstadt.) Zum ersten Male: „Colberg", historisches Schauspiel in 5 Akten von Paul Heyse. — Nach der höchst sympathischen Aufnahme, welche vor Kurzem „Hans Lange" von Paul Heyse gefunden hatte, durfte sich die Kgl. Generaldirektion ermuthigt fühlen, diesem das historische Schauspiel „Colberg" bald nachfolgen zu lassen. Die vorgestrige Première dieses Dramas brachte denn auch hinsichtlich der günstigen Wirkung keine Enttäuschung, sondern vollen Beifall. Freilich vermochte das Interesse für die Dichtung des patriotischen Dramatikers nicht so stark anzuziehen, um auch ein volles Haus zu bringen. Nur unten und oben zeigten sich die Plätze besser besetzt, im ersten Range aber die bei Schauspielen fast immer wahrzunehmende Leere. Von den Zuschauern wird es wohl keiner bereut haben, dieser wirklich guten Vorstellung, welcher durch die künstlerischen Vorzüge der Mitwirkenden und höchst sorgfältige historisch getreue Ausstattung hoher Reiz verliehen war, beigewohnt zu haben. Da trägt man doch auch einmal mehr als nur flüchtige Eindrücke unterhaltender Szenen mit fort: man fühlt sich erhoben von edler Dichtersprache, von reiner und schöner Gesinnung und ergötzt sich an gemüthvollen Genreszenen ohne burlesken Beigeschmack. Die kraftvollen Gestalten deutscher Vaterlandsvertheidiger, eines Nettelbeck, eines Gneisenau u. A., wecken durch die liebevolle Charakteristik des Dichters echtpatriotische Stimmung und zugleich poetisches Interesse. Ist es auch Heyse nicht völlig gelungen, den geschichtlichen Stoff so zu bewältigen, wie es die Aufgaben der dramatischen Kunst verlangen, so nimmt man doch auch die mehr epischen als dramatischen Szenen als deklamatorische Zugaben gern mit in Kauf. Besonders effektvoll und reich an dramatischen Momenten sind die beiden ersten Akte, die sich im Hause der Familie Blank und im Colberger Rathskeller abspielen. Im ersten ragt der alte Nettelbeck, der edle Patriot und liebenswürdige Hitzkopf hervor, dessen Verhaftung dem Akte einen wirksamen Abschluß giebt. Aber auch die charakteristischen Gegensätze der Geschwister Blank, Heinrich und Rose, gewähren viel Reiz. Der zweite Akt im Rathskeller zeichnet sich durch meisterliche Vertheilung der Gruppen, humoristische Szenen, lebendige Reden und die volksthümliche Behandlung der gereimten kurzvierfüßigen Verse aus. Zum Schluß konzentrirt sich die Handlung auf das Eingreifen des als Retter in der Noth vom König gesandten Gneisenau. Mehr zersplittert erscheint diese im dritten und vierten Akt, jedoch ist dann der letzte wieder prägnanter, packender und erhebender. Aus dem Ganzen spricht ein echter Dichter voll edler Gesinnung zu uns, dessen kräftige Gedanken und Empfindungen mächtig in uns nachwirken. Wollte Gott, daß viele deutsche Dichter in solcher Weise zum Volke redeten und für das Volksschauspiel ihr Talent verwertheten! Volle Freude hatten wir an dem frischen Eifer und der Hingebung unserer Künstler und Künstlerinnen. Vor Allen gebührt dem prächtigen Nettelbeck des Herrn Porth ein Bravo ex pectore! Das war der rechte wetterfeste Kapitän, begeisterte Patriot und bürgerliche Held, wie er der Phantasie vorschwebt. Alle Seiten des Charakterbildes traten bei dieser Individualisirung in's Licht, in den pathetischen Momenten am besten. Eine theatralisch weniger begünstigte Aufgabe hatte Herr v. d. Osten mit seinem Gneisenau zu erfüllen. Er gefiel durch konsequente Zeichnung des besonnenen, etwas reservirten, von Affekt freien Wesens. Dramatisch bedeutender, voll Feuer und Leben ist Heinrich Blank, dessen Weltbürgersinn und undeutsche Begeisterung für Napoleons Genie sich erst nach und nach verlieren, um edlere Gesinnungen hervortreten zu lassen. Da ist dramatische Entwickelung und Stimmungswechsel voll lebendiger Frische. Herr Matkowsky excellirte in dieser Rolle, die er mit der ihm eigenen Energie erfaßte und in allen Einzelheiten zum Effekt brachte. Ebenso hatte Frl. Breier mit bester Sorgfalt ihre Rose Blank einstudirt. Ganz besonders gelang ihr die Erzählung der Audienz beim König in Memel vortrefflich. Im Uebrigen machte sie die durch Schiller's „Jungfrau von Orleans" begeisterte, ihrem Schützer Nettelbeck ergebene Jungfrau in recht anmuthiger Weise glaubhaft, während die rührende Gestalt der frommen Mutter in Frl. Berg die beifallswürdigste Vertreterin fand. Was die Herren Swoboda und Jaffé aus dem originellen Invaliden Wilrges und dem lateinisch citirenden Rektor Zipfel herausbildeten, mußte in allen Stücken erfreuen. Der polternde Humor des ungelehrten Soldaten des alten Fritz und die langathmende Rhetorik des biederen Gelehrten boten oft den drolligsten Kontrast. Herr Jaffé zeichnete sich außerdem durch vorzügliche Wiedergabe seiner Rede von Leonidas und den Thermopylen aus. Um die Repräsentation der übrigen militärischen und bürgerlichen Typen machten sich vorzugsweise Herr Dettmer (Leutnant Brünnow), Herr Kramer (Schiffer Arndt) und Herr Eydmann (Kellermeister) verdient. Das Ensemble ließ keinerlei Unfertigkeit einer ersten Aufführung merken. Großes Lob gebührt auch der hochgelungenen Kostümirung, die durch historische Originalität in allen Stücken Bewunderung verdient. Mögen nun auch die Proben der Regie und der Mitwirkenden weiterhin ihre Früchte tragen!

Bernhard Seuberlich.

† Heute findet das Konzert des Frl. Natalie Hänisch im Hotel de Saxe statt, für welches die Konzertgeberin in der ausgezeichneten Pianistin Frau Laura Rappoldi und dem Cello-Virtuosen Herrn Brückner erwünschte Mitwirkende gefunden hat. Frl. Hänisch selbst ist als Künstlerin so vortheilhaft bekannt, daß sie einer Empfehlung ihrer gesanglichen Tugenden gar nicht bedarf. Als sehr verdienstlich ist es hervorzuheben, daß sie Lieder von drei Dresdner Komponisten: Karl Grammann, Baron Hans von Blome und Th. Gerlach, in's Programm aufnahm. Hoffentlich findet solche Berücksichtigung des Guten, das so nahe liegt, auch öfters bei anderen Konzerten Nachahmung.

† Am Charfreitag kommt in der katholischen Hofkirche das „Stabat mater" von Schuster wieder zur Aufführung.

† Die zweite musikalisch-dramatische Soiree der Götze-Kotzebue'schen Gesangs- und Opernschule im Hotel de Saxe ergab ein nicht minder erfreuliches Resultat als die erste. Das zahlreiche Publikum widmete den jugendlichen Sängerinnen, welche sich mit mehr oder weniger Geschick auf der improvisirten Bühne des Hotel de Saxe bewegten und in gesanglicher Hinsicht Befriedigendes, theilweise Vorzügliches leisteten, lebhafte Aufmerksamkeit. Daß das Publikum besonders den Leiterinnen des Instituts dankbar war, bewies der Hervorruf, den dasselbe Frl. Götze am Ende der Soiree zu Theil werden ließ. Das Programm enthielt Bruchstücke aus den Opern „Des Teufels Antheil" von Auber, aus „Linda von Chamounix" von Donizetti, aus Brüll's „Goldenem Kreuz" und dem „Fliegenden Holländer" von R. Wagner. Die in den letztgenannten Opernscenen vorkommenden Chöre der Brautjungfern und Spinnerinnen wurden von etwa fünfzehn Damen mit Präzision, Reinheit und reichem Wohlklang ausgeführt. An den Solovorträgen waren in den größeren Partien die Damen Katerowska, Lunde, Huff und Ruzika, an den kleineren: Fräulein Rotermund, Fiedler, Saprimowitsch und Sarell betheiligt. Die Scene aus Lohengrin (Elsa und Ortrud) mußte wegen Heiserkeit des Fräulein v. Wenndrich ausfallen. An Stelle dieser Nummer trug Fräulein Bezer Recitativ und Arie aus „Hans Heiling" trefflich vor. U.—t.

† Die vorgestrige dritte „Heliantus"-Aufführung in Leipzig wurde von einigen Dresdner Kunstfreunden besucht, die nicht nur am Werke selbst, sondern auch an der brillanten Ausstattung, die Herr Direktor Stägemann demselben angedeihen ließ, sowie der hochgelungenen Inszenirung viel Wohlgefallen fanden. Von den Mitwirkenden ernteten wiederum besonders Frl. Jahns, Frau Luger und Herr Scheiper, am meisten aber Herr Kapellmeister Nikisch reichen Beifall.

† Friedrich Mitterwurzer beschließt nächsten Sonntag sein Gastspiel im Residenz-Theater. Bis dahin wird jeden Abend die Novität „Die Goldprobe" mit dem Gaste (als Spiegel) gegeben werden. Die Bons sind für diese Vorstellungen giltig.

† Im Alten Theater zu Leipzig wurde am 31. v. M. ein neuer Schwank unter dem Titel „Gespenster" von Jul. Rosen zum ersten Male aufgeführt, aber nur mit mäßigem Erfolg. Rudolf von Gottschall sagt darüber: „Wir glauben nicht, daß Rosen's „Gespenster" viele Gespensterseher finden werden." Das wird aber die Bühnenleitungen schwerlich abhalten, diese und ähnliche Schattendinge oder Gespenster der Lustspielfabrikanten auf die Bühne zu bringen.

† Mozart's „Così fan tutte" scheint jetzt wieder in Aufnahme auf deutschen Bühnen kommen zu sollen. Nach der Aufführung im hiesigen Hoftheater hat die Oper kürzlich auf der Münchner Hofbühne einen durchschlagenden Erfolg gehabt und in Berlin wird demnächst ein Gastspiel des Hamburger Ensembles am Kroll'schen Theater mit „Così fan tutte" eröffnet werden.

† Ein in Dresden wohlbekannter dramatischer Künstler, der nach den Aufregungen des Bühnenlebens jetzt der Ruhe pflegen darf, bekundet in seinen Briefen an einen hiesigen Freund noch warmes Interesse für unsere Stadt, speziell für das Theater, und giebt darin auch gelegentlich allgemeine Betrachtungen aus dem Schatze seiner Erfahrungen, die für junge Bühnenkünstler recht beherzigenswerth sind. Kürzlich schrieb er u. A.: „Könnte ich noch einmal jung sein, um das zu werden, was ich habe werden wollen: ein Künstler, so würde ich mir selbst vier Gebote für meine Laufbahn als Prinzip aufstellen: Nr. 1) Sei gewissenhaft! Ruft dich die Pflicht, selbst in der unruhigsten Nacht, und regnete es Feuer und Schwefel, nichts darf Dich abhalten, Deiner Pflicht nachzukommen. Nr. 2) Der Himmel lasse Dich bald von dem verhängnißvollen Hochmuth genesen und lehre dich denken! Suche von Jedermann zu lernen und verschließe dein Ohr der Schmeichelzunge, du wärest ein großer Künstler! Nr. 3) Wenn dir Jemand spräche: Jetzt hat er wieder eine unvergleichliche wundervolle Leistung geboten, so schlage an die Brust und sage: Nein, es ist nicht wahr! Der Preis gebührt nur der Natur und dem Genius, der mich beseelt. Mir bleibt nur das Verdienst, ihnen unter die Arme gegriffen zu haben. Nr. 4) Hüte dich vor Charlatanerie, vor allen niederen Mitteln, die Gunst des Pöbels zu gewinnen resp. zu erbetteln, und bete täglich zum Allmächtigen, er möge unter uns Künstlern ein wahres Genie erwecken!

† Ausstellung der Studienarbeiten der Kgl. Akademie. Auch aus dem Prof. Preller'schen Atelier ging manches Gute, ja einiges Vorzügliche hervor. So von Franz Schrener (Leipzig) „Im Hinterhalt" Nr. 431, eine groß angelegte Landschaft von wirklich malerischen Vorzügen; auch Hugo Börner (Leipzig) zeigt mit seinen beiden Landschaften „Heranziehender Sturm" Nr. 409 und „Losbrechendes Gewitter" Nr. 410 ein zu beachtendes Talent, welches auch Karl Arends (Plauen) wegen seines Bildes „Aus dem Gottleubathal" Nr. 404 und Franz Arnold (Eilenburg) durch seine „Weidenpartie" Nr. 406 nicht abzusprechen ist. Doch vor Allem ist den aus dem Preller'schen Atelier hervorgegangenen Kohlenzeichnungen das unbedingteste Lob zu ertheilen; es lieferte Otto Schneider (Dresden) eine solche „Die Burg Falkenstein" Nr. 419, sodann Hugo Börner die beiden Kohlenentwürfe zu den Bildern Nr. 409 und 410 und Franz Traugott (Dresden) „Im Walde" Nr. 440, welche nicht mehr als Schüler-, sondern als Meisterarbeiten bezeichnet werden können. Aus dem Prof. Große'schen Atelier sehen wir unter den wenigen Arbeiten, welche überhaupt aus diesem hervorgegangen, Theodor Gust (Meißen) „Andromeda" Nr. 371. Die durch ihre Schönheit so unglückliche äthiopische Königstochter darzustellen, ist dem jungen Künstler nicht gelungen; wenn auch willig anerkannt werden muß, daß der physiognomische Ausdruck der lebensgroßen Figur ein dem tragischen Leid passender ist, so ist doch die Modellirung des Körpers unschön und nicht von der keuschen Plastik, die bei Nuditäten verlangt werden muß; dennoch ist diese Figur der in dem Bilde „Nach dem Bade" Nr. 372 weit vorzuziehen, die von einer geradezu abstoßenden Geschmacklosigkeit ist. Nur noch aus diesem Atelier ist als beachtenswerth Karl Lotzmann's „Im Lenz" Nr. 375, ein lieblicher Frauenkopf, zu nennen. — Im Anschluß der Besprechung über die Arbeiten aus den Ateliers seien noch verdientermaßen die wunderbar schön ausgeführten Köpfe (Kohlenzeichnungen) der Voll'schen Schüler genannt; es ist dies das Vollendetste, was man in diesem Genre sehen kann, und gereichen solche Leistungen sowohl dem Lehrer wie den Schülern zur größten Ehre

† Die in Leipzig beliebte, graziöse Koloraturlängerin Frau L'Allemand wird die Leipziger Bühne wieder verlassen. Demnächst wird dieselbe in Kassel, Königsberg und später in Holland concertiren.

† Von dem längst verstorbenen, einst wegen seiner Kuriosität viel verlachten Polizeirath Dolleschall in Köln taucht eben wieder ein Censurstückchen auf, das zu köstlich ist, um vergessen zu werden. Im Jahre 1842 strich der gute Mann ein Inserat der „Rheinischen Zeitung", welches die Uebersetzung von „Dante's göttliche Komödie" von Philalethes (König Johann von Sachsen) ankündigte, mit dem Bemerken: „Mit göttlichen Dingen soll man keine Komödie treiben."

† In Paris fanden kürzlich in Kunstkreisen zwei Werke einer jungen Bildhauerin Frl. E. Gégant, welche unter dem Pseudonym Svamour bekannt geworden, sensationellen Beifall, nämlich eine Statue „Die Verzweifelnde" und eine, welche die „Republik" personifizirt.

† In dem Pariser Journal „Cri du Pample" erscheint jetzt ein Feuilleton-Roman: „Le cloaque", der sich gegen die jetzige Regierung richtet. Der boshafte Roman überbietet Alles, was in diesem Genre bisher geleistet wurde. Darin kommt u. A. eine Stelle vor, die Ferry als von Bismarck kläglich geschulmeistert darstellt. Unser Reichskanzler wird mit dem nichtswürdigen Beinamen „Le cloaqueur" bezeichnet.

* König Karl von Rumänien, Mitglied der Sektion St. Gallen des Alpenklubs, weilte letztes Jahr in Arenfels am Vierwaldstättersee. Eines Tages erhielt er von der Sektion Schwyz folgendes Schreiben: „Schwyz, 28. Juli 1883. An Se. Maj. Karl, König von Rumänien, im Hotel Arenfels. Majestät und lieber Kollege! Die Alpenklub-Sektion Mythen wird am 2. und 3. Aug. ihre Sommertour auf den Hochstock machen. Das Comité, welches ich vorstehe, hat, nachdem es Kunde von der Anwesenheit eines Mitgliedes der Sektion St. Gallen erhalten, mich beauftragt, mitzutheilen, daß es uns freuen würde, wenn Sie sich an Ausflug betheiligten. Das Programm lautet: Samstag Nachmittags 2 Uhr Sammlung in der Wirthsstube des „Hirschen" in Rochs wird. Um 9 Uhr Abstieg nach Rothenthurm. Abmarsch zum Gipfel, Sonntag 4 Uhr Tagwacht. Abmarsch zum Gipfel, Mythenspitze. Abfahrt per Leiterwagen nach Schwyz. Da wir hoffen, Sie noch hier zu treffen und Sie nicht mehr nach Arenfels könnten, so bitten wir Sie, Ihnen eines meiner Betten anzutragen. Genehmigen Sie ꝛc. ꝛc. Ihres ergebenen Fr. Schnüriger, Kaminfegermann: „Rubens."

...ng im ...en ...ertl's ...ng eines ...ichael ꝛc.

Turner- u. -K.-U.-V.

Sammlung in Rochs ...Johannesstraße 3.

Pädagogischer Zirkel